

Flüssen auch ihm nicht sympathisch, nachdem es große Mühe gekostet habe, die früher geltenden zu beseitigen. Die Kanalisation sei auch nicht in erster Linie für die Schifffahrt, sondern zum Schutze der Anwohner durchgeführt worden. Die Kanalisation bis Wschaffenburg sei aber wünschenswert auch mit Schifffahrtsabgaben, wenn sie nur nicht gar zu hoch seien. Dieser freilich wäre es ihm, wenn gar keine Schifffahrtsabgaben erhoben würden. Es handle sich aber um das große preussische Kanalprojekt, zu dessen Durchführung eine Aenderung der Reichsverfassung und eine Aenderung der internationalen Verträge notwendig sei. Der Redner empfiehlt, dem Postulate zugestimmen. Dieses wird einstimmig angenommen.

**Rußland.**

Wie der „Invalid“ meldet, hat der Kaiser dem Kommandeur des Leibgarde-Preobraschenski-Regiments, Generalmajor à la suite Baden wegen des Mangels an Ordnung und Disziplin im 1. Bataillon des Regiments einen strengen Verweis erteilt. Der Verweis hat die nachfolgende Vorgeschichte: An dem offenen Meeting, das vor einigen Tagen im Lager von Krasnoje-Selo abgehalten wurde, hatte auch ein Teil des Garde-Preobraschenski-Regiments und ein Teil des Sewenowschen Regiments teilgenommen. Das energische Einschreiten der Offiziere machte der Versammlung vorzeitig ein Ende. Wie jetzt bekannt wird, gestattete der Divisionkommandeur Generalmajor Oserow den Soldaten, ihre Forderungen zu formulieren. Diese bestehen aus 19 Punkten, meist ökonomischer Art, wie bessere Verpflegung, Bettwäsche, Bibliothek usw., doch finden sich in der Liste dann auch folgende Punkte: Bessere Behandlung, Befreiung vom sogenannten Polizeidienst bei Niederwerfung von Unruhen, außerdem wurde der vollkommenen Solidarität mit der Forderung der Duma-Deputierten in den Fragen der Banderteilung unter die Bauern sowie der Straßlosigkeit für die politischen Ueberzeugungen der Soldaten Ausdruck gegeben. Die Aufzählung dieser Forderungen schließt mit den Worten: „Einer für alle, und alle für einen“. General Oserow erklärte darauf, einige Forderungen würde er gleich erfüllen, andere gehörten vor das Forum der höheren Instanz.

**Spanien.**

Große Erregung herrscht in spanischen Geschäftskreisen über die am 1. Juli bevorstehende Zollsehde mit Frankreich, das gegenüber dem spanischen Hochschulgoll seine eigenen hohen Maximalsätze ausspielt und dies bereits angekündigt hat. Hunderte von Delegationen stürmen dem Ministerpräsidenten Moret das Haus, besonders die katalonischen Winzer, die Eisen- und Metallbranche und der direkte Handel, die ihn bestürmen, der Inkraftsetzung des neuen Tariffs am 1. Juli nicht zugestimmen und dadurch Spanien vor den Schrecken des Zollkrieges zu bewahren. Er möge doch mit Frankreich einen modus vivendi schaffen. Der Präsident kann ihnen nur antworten, er könne nicht auf den Lauf der Dinge einwirken, da ein Cortesbeschluss vorliege. Scheinbar sei keiner der Vertragsstaaten gewillt zu einem modus vivendi, man müsse also abwarten, was der neue Tarif bringe.

**Südafrika.**

In Natal befürchtet man weitere Negerunruhen, da eine große Zahl Neger aus Durban nach ihren Kraats zurückkehrt, um zu den Waffen zu greifen. Weitere Unruhen aus Durban besagen, daß Wanden aufständischer Eingeborener durch die Kolonie ziehen und überall, wo sie erscheinen, plündern und brennen. In Roodsberg wurden die Geschäftsläden geplündert. Die Kolonisten auf dem flachen Lande flüchten in die größeren Orte.

**Marokko.**

Entgegen der von den französischen Telegraphenagenturen verbreiteten Nachricht, daß die von der französischen

Regierung anlässlich der Ermordung des Privatbeamten Charbonnier an den Maghzen gestellten Sühneforderungen von diesem angenommen seien, stellt die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ auf Grund ihrer aus Tanger zugegangener absolut authentischer Nachrichten fest, daß dies noch keineswegs der Fall ist.

**Baden und Abhärtung.**

Von Dr. Karl Moser. Nachdruck verboten.

Nicht selten hört man und zwar besonders bei dem Beginn sowie am Ende der Badezeit von Todesfällen, die während des Badens eingetreten sind. In solchen Mitteilungen liegt eine sehr ernste Warnung, welche vor allen unsere Abhärtungsfanatiker beherzigen sollten. Denn während ein ähnliches Unglück in der Höhe der Badezeit an warmen Tagen gewöhnlich allein durch die Unkenntnis im Schwimmen veranlaßt wird, so ist es in den kälteren Fällen, wo die Temperaturen von Wasser und Luft noch oder schon wieder verhältnismäßig niedrig sind, meistens ein Herzschlag, der den Tod herbeiführt und zwar ein Herzschlag, dadurch entstanden, daß durch die zu starke Abkühlung der Körperoberfläche eine Blutstauung im Körperinneren erfolgte. Wenn der Körper plötzlich in eine kalte Umgebung kommt, so tritt eine Verengung der Hautgefäße ein, um den Wärmeverlust nicht eine Höhe erreichen zu lassen, welche mit der Wärmeproduktion im Körper in keinem Einklang steht, und auf einer solchen Disharmonie beruht jedesmal auch die Erstältung, welche den Körper für Krankheiten vorbereitet. Die Größe dieser Zusammenziehung und die mehr oder weniger tiefe Lage der betroffenen Gefäße, das heißt also, ob sich allein die oberflächlichsten Gefäße oder auch die tiefer gelegenen Hautgefäße bis zum Unterhautzellgewebe beteiligen, muß eine größere oder geringere Blutstauung im Innern des Körpers veranlassen, und ganz selbstverständlich wird das Herz hierin in erster Linie betroffen. Hauptsächlich nun die niedrige Temperatur eines Bades, aber auch seine zu lange Ausdehnung bei höherer, jedoch noch unterhalb der Warmbadgrenze befindlichen Temperatur können sehr leicht eine verhängnisvoll starke Wirkung auf die Hautgefäße äußern, deren Folgen dann die Ueberfüllung des Herzens mit Blut und der Herzschlag sind.

Die junge Lehre der persönlichen Gesundheitspflege ist leider vielfach zu Uebertreibungen benützt worden, und unter diesen Uebertreibungen sind wenige schädlicher, als diejenigen mit kalten Bädern. Keineswegs trauet immer eine sofortige Wirkung einzutreten, wie wir dies im Herzschlag erkannt und in der Erstältung angedeutet haben; vielmehr sind die chronischen, schleichend auftretenden Nachteile fast noch ernst zu beurteilen. Jene Persönlichkeiten, welche das bleichsüchtige Mädchen, die blutarme Frau, den nervösen, überreizten Mann zu kalten Bädern im Freien überreden, laden eine Schuld auf sich, die recht schwerwiegend ist; weil sie durch ihr unverständiges Verhalten die Ursache werden, daß diese behauerntwerten Personen noch nervöser werden, noch mehr von Kräften und nicht wieder zu vollem Lebensgenuss kommen. Dasselbe gilt im gewissen Sinne auch für Kinder. Unbedingt muß es als verfehlt bezeichnet werden, im ersten Lebensjahre bereits das Kind an kalte Bäder gewöhnen zu wollen, und wenn ein solches Experiment — denn nur diese Bezeichnung ist hierfür berechtigt — bisweilen nicht unglücklich verläuft, so bestätigt die Ausnahme höchstens die Regel. Der kindliche Organismus ist fast noch mehr wie der des Erwachsenen auf die Eigenwärme angewiesen und unterliegt viel leichter Wärmeverlusten, weil er sie

nicht mit der notwendigen Schnelligkeit ausgleichen kann. In fallender Staffel hat diese Behauptung für alle Jahre der Kindheit Berechtigung, daß das kalte Bad eher ein kaltes Bad oder eine kalte Waschung betragen wird als das Jüngere; aber selbst bei den Knaben von zehn bis zwölf Jahren kann auf eine gewisse Weisheit bei kalten Bädern nicht verzichtet werden. Keineswegs wird damit ängstlicher Berweichlichung das Wort geredet. Gewiß wird einem Kinde, welches das erste halbe Jahr seines Lebens zurückgelegt hat, in genügender warmem Räume eine schnelle kalte Waschung keinen Schaden bringen, und ebenso soll auch der kräftige Knabe, das gesund und gut entwickelte Mädchen in warmen Tagen hinaus ins Freie, um im Bade sich auszumeln und Lebenskraft und Lebensfrohnung zu tätigen und zu finden. Aber selbst an den wärmsten Sommertagen darf ein Bad im Freien niemals 10 bis 15 Minuten übersteigen, und ganz zu verwerfen ist das Verweilen der Haut gefrorenen, zitternden Kleinen im Wasser bei kühlerer Bitterung. Nicht im Wasser mit seiner so viel größeren Wärmeentziehung, sondern in der Luft sollen wir für uns den eigentlichen abhärtenden Einfluß suchen, da sogar die bewegte Luft in dieser Beziehung nur ein Viertel des Wärmeverlustes durch Wasser erreicht.

Trotz man sich auch keineswegs zur Abhärtung übertriebenen kalten Wasserprozeduren zu unterwerfen trauet, beweisen die Japaner und die Finnen, welche beiden Völkern nur heiße Bäder kennen, und gegen die andererseits niemand den Vorwurf der Berweichlichung erheben wird. Viel richtiger ist es daher, einen ausgiebigeren Gebrauch von dem Luftbade zu machen, als unter Verfeinerung der wirklichen Verhältnisse mit kalten Waschungen und kalten Bädern zweifelhafte Versuche anzustellen. So leicht durch diese letzteren Schaden angerichtet werden kann, so wenig nachteilig ist das erstere selbst in Wintertagen, so fern der Raum, in dem sich der entblößte Körper aufhält, genügend erwärmt ist und man bei längerem Luftbade nicht ruht, sondern sich bewegt. Der kleine Säugling wird sich gewiß nicht erkälten, wenn er im warmen Zimmer oder an schönen Sommertagen im warmen Sonnenschein lustig mit seinen Beinchen strampeln darf, und schon instinktiv suchen unsere Kleinen, so lange sie noch in den Kinderjahren sind, entblößt umherzuspielen. Ebenso wird auch für das bleichsüchtige Mädchen und für die blutarme Frau ein Luftbad im Freien oder im Zimmer, stets natürlich unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln, oder noch besser ein Sonnenbad eine kräftigere Anregung geben, die schaffe Haut allmählich wieder in Spannung bringen und so zur Folge haben, was das kalte Bad zur Folge haben soll, aber nicht immer hat. Natürlich führen auch beim Luftbade Uebertreibungen zum Nachteile. Wer aber die Warnungen des Körpers, welche sich in dem leichten Frösteln, der sogenannten „Gänsehaut“, äußern, nicht übersehen, oder noch besser so weit sich zu beobachten versteht, daß er schon das Herannahen einer solchen „Gänsehaut“ fühlt und dann sofort die wärmende Kleiderhülle anlegt, wird niemals durch ein zu lange ausgebehtes Luftbad sich eine Erstältung zuziehen. Noch weniger wird das bei einem Sonnenbade möglich sein, welches auch länger als ein Luftbad genommen werden kann, aber niemals auf Stunden ausgebeht werden soll, wie es ebenfalls Fanatiker tun. Nicht das Bedäunen der Haut ist der Zweck des Sonnenbades, sondern der Lebensreiz, der aus der Sonne jedem lebenden Körper zufließt, und die vorzüglichste gesundheitsliche Wirkung, die die Sonne auf den nackten menschlichen Leib äußert.

**Das fünfte Gebot.**

Roman von Maximilian Brühl.

9) (Nachdruck verboten.)  
 Wenn es ihm nun nicht gelang, durch eine glänzende Sommerinnahme die hohen Verbindlichkeiten zu lösen, die er bei seinem selbst wieder anderweit engagierten Schwiegervater Kerthoff und anderen Gläubigern eingegangen war, so stand es um die Zukunft seines Hauses schlimm.  
 Gerade in den ersten Tagen des Monats August wurde nach alter Sitte hier im Ort und einigen benachbarten Dörfern das Verhalefest gefeiert. Ursprünglich ein Bauern- und Fischerfest, das dem Erntefest ungefähr gleich kam und in der Sage seinen Ursprung fand, war es in den letzten Jahren zu einer Art Kinderfreudensfest umgebildet worden, an dem sämtliche Badegäste teilnahmen. Luftfahrten und ein gemeinsames Tanzvergnügen am Hertha-See waren damit verknüpft. Auch Oswald mußte seiner Gäste wegen an den Vorbereitungen sich beteiligen. Er drang ganz besonders in Hanna, Agathe zu bestimmen, daß sie sich das harmlose Vergnügen ansehen möge. Vielleicht bringe es sie auf andere, heiterere Gedanken, meinte er.  
 Man fragte den Arzt um seine Ansicht.  
 „Fragt einen zum Tod Verurteilten, ob er die Herrlichkeiten der Welt noch einmal sehen will!“ sagte er. „Und fragt dann gar ein so ernst angelegtes Wesen, wie Agathe, ob sie durch ein paar bunte Laternen und einen flott getanzten Walzer über das entsetzliche Schicksal hinweggetäuscht werden kann, dem sie entgegengelt.“  
 Der Hausherr fand seine Worte grausam. „So sollte die ganze lange Zeit, die das arme Wesen noch zu leben hat, nur der Vorbereitung auf den Tod gewidmet sein?“  
 „Wir müssen doch alle einmal sterben“, ließ sich Sora, der es vor dieser Auffassung graute, vernehmen. „Soll

unser ganzes Sinnen und Denken darum aber von der Vorstellung unseres Todes erfüllt sein?“  
 „Nein, Frau Brand“, sagte Werner ruhig. „Denn wir wissen ja nicht, wann wir sterben werden. Agathe aber weiß es. Und das schließt jede Lebensfreude aus, selbst wenn die von Tag zu Tag wachsenden Schmerzen nicht jeden Frohsinn unmöglich machten.“  
 Er entwarf nunmehr ein genaues Bild von dem Gang der schrecklichen Krankheit, deren zerstörende Einflüsse sich spätestens innerhalb der nächsten beiden Monate in nicht mehr zu verbergender Weise geltend machen mußten. Nachdem das Sprechen unmöglich geworden, würde auch die Ernährung erschwert werden, schließlich das Atmen — bis der Erstickenstod den Leidenden erlöste.  
 Der Seeoffizier, der mancher Gefahr schon mutig ins Auge gesehen hatte, machte seiner Verzweiflung in aufgeregten Worten Luft. „Und wir sollen dabei stehen und die Hände in den Schoß legen? — Wenn wir auch ihren Tod nicht hindern können: ihre Schmerzen wenigstens werden doch zu lindern sein?“  
 Werner seufzte auf. „Wenn es Schmerzen wären, die kommen und gehen, so würden sie vorübergehend zu betäuben sein. Aber sie werden von Tag zu Tag wachsen und ihr Opfer nicht wieder freigeben bis zur letzten Stunde.“  
 Agathens Bruder durchmaß mit hastigen, aufgeregten Schritten das Zimmer. „Geh mit eurer so weit vorgeschrittenen Wissenschaft“, rief er außer sich, „die nur grausame Diagnosen aufzustellen, aber nicht zu helfen weiß!“  
 Hanna wandte ein: „Wollen Sie unmögliches vom Arzt fordern? Heilung, wo nichts mehr zu retten ist?“  
 „Ich weiß, wie ich als Arzt handeln würde“, sagte Oswald in größter Erregung. „Wenn solch ein armes, dem Tod geweihtes Wesen zu mir käme, so würde ich nicht darauf sinnen, seine Leiden zu verlängern, sondern ich würde sie verkürzen.“

„Brand!“ schrie der Offizier entsetzt auf. „Was sprechen Sie da aus? Das ist ja .. Verbrechen!“  
 Oswald schüttelte den Kopf. „Nein, Wohlthat wäre Erlösung. Nachdem auch Ihr Bruder auseinandergegangen hat, wie qualvoll das Ende eines solchen unglücklichen Wesens ist, halte ich den ärztlichen Standpunkt, daß das Leben, wenn auch unter Qualen, erhalten werden muß, für eine Grausamkeit, nicht für Humanität.“  
 Ernst sowohl als Oswalds Frau fehlten vor Erregung die Worte, um sich über eine solche Meinung auszusprechen. Werner sann geküßt den Worten nach. Dann aber ging vollkommen aus sich heraus, indem sie der Ansicht des Hausherrn mit einer an ihr ungewohnten Bestimmtheit entgegentrat.  
 „Sie haben wohl noch niemals an einem Sterbelager gestanden, Herr Brand“, schloß sie ihre Ausführungen. „sonst würden Sie nicht so sprechen. Ich aber kann Ihnen sagen: es gibt nur sehr wenige Menschen, die ruhig und gefaßt ihrer Auflösung entgegensehen. Unglückliche, verkrüppelte Wesen, die ich in ihren letzten Stunden sah, um die man wohl, wenn man urteilt wie Sie, hätte fragen mögen: Was erhofft ihr eigentlich noch vom Leben? — Jammernten und klagten unaufhörlich, daß sie von dieser Welt scheiden sollten. Es ist etwas Mitleidhaftes um den blinden Lebenstrieb auch des Unglücklichsten unter der Sonne.“  
 Den Worten Hannas folgte ein längeres Schweigen. Jedes hing seinen Gedanken nach. Den Arzt quälten die Erörterungen. „Herr Brand“, sagte er in großer Bewegung, „über der persönlichen Ueberzeugung steht die Pflicht. Ich will Ihnen geben, daß ein lebhaft empfindender Mensch als Arzt gar oft in die Versuchung gefaßt wird, den Wohlthäter zu spielen nach anderen als den üblichen Begriffen — indem er das Leiden eines Todgeweihten abkürzt. Aber höchst als seine persönliche Anschauung muß er die Verunsicherungen, deren Verheerung ihm tief ins Herz gegraben sein sollen

Don  
 nur ein  
 daß es  
 wird. W  
 Zweifel  
 erster Br  
 dadurch  
 Grundlag  
 tionellen  
 Haut mit  
 den, da  
 ungen se  
 nun wo  
 auch nur  
 fer koni  
 zu, welch  
 sich ablag  
 dieses Ed  
 ist also  
 fortwähre  
 anstimm  
 Bade de  
 was auf  
 lagert is  
 also das  
 felt eine  
 der Körper  
 werden,  
 nur höch  
 tener vor  
 natürlich  
 mindern.  
 Tie  
 einigen  
 Wärme  
 tendem  
 die Haut  
 und die  
 Tag in  
 ein Beisp  
 zugehen,  
 feststeh  
 wenn mit  
 tungsma  
 wenige  
 steigen  
 gierung  
 Wasserter  
 der sie  
 Solche  
 sollen tä  
 nommen  
 der Raum  
 Grab Gel  
 heitlichen  
 der mög  
 Bade mit  
 führen, i  
 und bei  
 Unterfö  
 Nähe wi  
 tägliche  
 gymnast  
 beiträger  
 Er a  
 Königsbe  
 Eahn W  
 auf eine  
 Wagen  
 5 Person  
 ten stam  
 Beim a  
 atermals  
 von Max  
 Mädchen  
 Weistift  
 reist ist,  
 verhaftet  
 13 wochen  
 jahren.  
 verdächt  
 den. —  
 denberg  
 Zuheman  
 heiter v  
 gleist. —  
 Jäger au  
 schroude  
 aufgefum  
 halb ein  
 Kallturn  
 runter  
 gefunder  
 im Dorf  
 Haus v  
 neuen d  
 verfähre  
 He im  
 Wohnha  
 barem  
 wolle p  
 die meis  
 entginge